

19. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Joh 6,41-51

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Johannesevangelium ist aus einer österlichen Perspektive geschrieben. Der Auferstandene war der johanneischen Gemeinde vertraut, sie erlebten seine Gegenwart und sein Da-Sein im gemeinsamen Leben und Beten.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Verse 41-51 stammen mitten aus der sogenannten johanneischen Brotrede (Joh 6,22-59). Diese Rede schließt im Johannesevangelium direkt an die wunderbare Speisung der Volksmenge (12 Körbe bleiben von 5 Gerstenbroten übrig!) und eine Seewandelgeschichte an. Sie verdichtet die vorangehenden Erfahrungen mit der göttlichen Kraft Jesu. Zugleich ist sie voll Anspielungen auf den Auszug aus Ägypten als Rettungstag und Kennenlernphase von Gott und seinem Volk. Auch der Christus und die Menschen mussten sich erst kennenlernen. Dass Christus mehr und anders ist als der irdische Jesus und in welcher Weise – das ist das Thema (nicht nur) der Brotrede im Johannesevangelium.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit

41 murrten die Juden gegen Jesus,
weil er gesagt hatte:

Ich bin das Brot, das vom **Himmel** herabgekommen ist.

42 Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs,
dessen Vater und Mutter wir kennen?

Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

43 Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht!

44 Niemand kann zu mir kommen,
wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht;
und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.

45 Bei den Propheten steht geschrieben:
Und alle werden Schüler Gottes sein.

Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt,
wird **zu mir** kommen.

- 46 Niemand hat den Vater gesehen
außer dem, der von Gott ist;
nur er hat den Vater gesehen.
- 47 Amen, amen, ich sage euch:
Wer glaubt, hat das ewige Leben.
- 48 **Ich** bin das Brot des **Lebens**.
- 49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen
und sind gestorben.
- 50 So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt:
Wenn jemand davon isst,
wird er nicht sterben.
- 51 **Ich** bin das lebendige Brot,
das vom Himmel herabgekommen ist.
Wer von diesem Brot isst,
wird in Ewigkeit leben.
Das Brot, das **ich** geben werde,
ist mein Fleisch
für das **Leben** der Welt.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Am Anfang steht ein Missverständnis. Es ist eine Frage, die öffentlich in der jüdischen Synagoge diskutiert wird: Wie kann Jesus vom Himmel sein? Wir kennen seine Eltern! Aus diesem Missverständnis entwickelt sich eine Rede Jesu, deren Ziel es ist, dass man als Hörer/in oder auch Leser/in klar bekommt, es geht um Jesus selbst. Er ist die Speise zum Leben. Er gibt sich für das Leben der Welt – damit ist der Kreuzestod gemeint. Jesus gibt sein Fleisch, seinen Körper und sein Leben für alle, die glauben. Diese unglaubliche Zusage darf hörbar werden.

d. Besondere Vorleseform

Den ersten Absatz (V. 41-42) als Auftaktfrage vorlesen und dann darauf verweisen, dass Jesus nun sehr lange spricht – über sich selbst und wie man zu ihm kommt. Lassen Sie die ganze Antwort Jesu (V. 43-51) Vers für Vers von mehreren Personen sprechen. So wird klar, dass es viele einzelne Argumente sind, die hier versammelt werden.

3. Textauslegung

Der Beginn der liturgischen Lesung mit „In jener Zeit“ klingt, als würden „die Juden“ über einen längeren Zeitraum als Gegner Jesu auftreten. Tatsächlich „murren“ sie innerhalb eines

festgelegten Gesprächs in der Synagoge in Kafarnaum. Zeit, Ort und Anlass sind klar bestimmt in Joh 6 und nicht generell gemeint.

Das Murren des jüdischen Volkes (vgl. V. 41) ist eine der vielen Anspielungen an die Geschichte des Auszugs aus Ägypten. Die der Brotrede vorangegangene Speisung und die Brotrede selbst erinnert immer wieder an die wunderbaren Speisungen auf der Wüstenwanderung (vgl. Ex 16).

Das Volk Israel murrte in der Wüste immer wieder und auch die Jünger Jesu werden einige Verse weiter selbst „murren“ (vgl. Joh 6,60-61). Das Murren ist ein Zeichen für Unverständnis und wenig Vertrauen und vielleicht auch für eine noch nicht gefestigte Beziehung.

Der tiefere Grund für das Murren der Juden ist ein Missverständnis. Während Jesus versucht, seine Funktion, sein erlösendes Wirken darzustellen, hören die Menschen in der Synagoge nur, dass er sagt, er komme vom Himmel.

Jesus versucht auf spiritueller Ebene davon zu sprechen, wie die Erlösung sein könnte, wie Gott nahe sein könnte, ... Die Menge aber reagiert nicht auf die metaphorischen Worte, sondern nimmt alles ganz wörtlich: Wie kann er vom Himmel sein, wenn wir doch seine Eltern kennen? Wer nicht gewohnt ist, in bildhafter Glaubenssprache oder direkt von Gott zu sprechen, muss sich hier die Zähne ausbeißen.

Wer nicht auf diese spirituelle Ebene im Gespräch einsteigt, ist raus.

Der johanneische Jesus bietet uns hier quasi einen Einblick in das himmlische Geheimnis und zugleich eine Erklärung: Die Hingabe seines Leibes ist zugleich sein Geschenk an uns, sein heiliger Leib wird zum Brot, zur spirituellen Nahrung, ein Zeichen seines Da-Seins durch alle Zeiten und ein Zeichen der Gemeinschaft mit Gott in Christus und untereinander.

Alle einzelnen Argumente der Verse 43-51 kreisen um diese Fragen: Wie wirkt Jesus jetzt? Ist Jesus eins mit dem Vater? Wie können wir eins werden? Wie kommen wir zum ewigen Leben? Werden alle zum Heil gelangen?

All diese Fragen beantworten sich im Empfang der Eucharistie und zugleich im Lernen (V. 45), d.h. im Studium der Schrift und in der Erlaubnis, sich von Gott ziehen zu lassen (V. 44). Entscheidend ist der Glaube, durch Christus Gott nah zu sein.

Dr. Katrin Brockmüller